Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich

Freitag den 5. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 53 (1. Blatt)**

Zum bäuerlichen Existenzkampf

schreibt die Sozialpolitische Korrespondenz des Volksvereins für das katholische Deutschland:

Nimm die Zeitungen und Fachzeitschriften in die Hand, die auch vom Landvolk berichten. Du liest fast täglich in dicken Lettern: „Bauer in Not", „Die Landwirtschaft ist unrentabel, steht vor dem Zusammenbruch". Entschließungen werden verfaßt und hageln nur so in die Regierungsstellen. Die Interessenvertreter lassen Zahlen aufmarschieren, fein säuberlich in Kolonnen geordnet. Sie sollen die sichersten Streitkräfte sein zum Beweise der agrarischen Not, zur Darlegung der drückenden landwirtschaftlichen Neuverschuldung, der Sozial- und Steuerlasten, zur Erläuterung des Mißverhältnisses zwischen den Preisen, die der Bauer für seine Erzeugnisse aus Acker und Stall erhält und die er für Industriewaren zahlen muß, also zum Beweise der geschwundenen Rentabilität.

Die Zahlen mögen meist stimmen. Die Tatsache der mangelnden agrarischen Rentabilität desgleichen. Ist aber die Frage der Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlage der Landwirtschaft lediglich eine Rentabilitätsfrage? Eine Preisfrage, Geldfrage, Zinsfrage, Steuerfrage, nur eine Frage nüchterner wirtschaftlicher Erwägungen, des rationalistischen Denkens des kritischen Verstandes und des mammonistischen Gewinnstrebens, wie die Gelehrten es nennen?

Wenn sie das in erster Linie wäre, könnten wir die Rettungsversuche einstellen, denn die Landwirtschaft war schon vor dem Kriege der am wenigsten rentable Zweig unserer Volkswirtschaft, ist es heute erst recht und wird es in Zukunft wahrscheinlich nicht minder sein.

Was hielt und hält die Bauern trotzdem auf dem Lande, in ihrem Beruf? Es ist nicht nur die geringe Aussicht, heute in der Industrie unterzukommen, ein Geschäft zu gründen oder das Gesetz der Schwerkraft. Es ist, Gott sei Dank, ein Mangel an einseitigem, bloß verstands- und geschäftsmäßigem Denken der Dorfbewohner. Würden die deutschen Bauern **nur** rationell denken und dem Lebensgefühl huldigen: „Ich bin auf der Welt, nur um Geld zu verdienen und es gut vom Leben zu haben," so müßten sie ihre Wirtschaften verkaufen und das erlöste Geld den Banken und Sparkassen übergeben, weil rechnerisch dabei **mehr** herauskommt. Schon von den Zinsen einer Summe von 50 000 Reichsmark könnte ein Bauer a. D. mit seiner Familie heute bei nicht allzu großen Ansprüchen an die Befriedigung sogenannter Kulturbedürfnisse leben, ohne sich von früh bis spät zu plagen. Er könnte sich auf die faule Haut legen.

Warum tut das der echte **Bauer** nicht? Weil ihn die besten Instinkte am Boden festhalten, weil ihm sein Bauerntum ein heiliger Wert ist, weil er das Gefühl hat: „Mir geht eine Welt unter, ich bin ein Mietling, wenn ich meiner heiligen Scholle, dem ererbten Ahnengut den Rücken kehre und meinen königlichen Schollendienst, der mich und meine Arbeit adelt, an den Nagel hänge."

Der noch natürlich empfindende Landmann kann mit dem nüchternen Verstande, der Nationalitätsberechnung, allein nicht leben, so notwendig der Bauer auch ihn wetzen und gebrauchen muß für eine geordnete Wirtschaftsführung. Er will **beheimatet** bleiben in dem geistigen Mutterschoß des ländlichen Volkstums. Wenn auch nicht immer klar, so fühlt er doch in seinem Unterbewußtsein eine innere Beglückung von seinem bäuerlichen Beruf. Er ist selbständig, nur seiner Familie, seinem Gewissen und damit dem Herrgott für seine Arbeit verantwortlich. Er freut sich, daß er ein Stück Erde bebauen kann. Daher finden wir heute auf den Dörfern trotz der uns oft zahlenmäßig bewiesenen schlechten Rentabilität Landhunger. Die nachgeborenen Bauernsöhne rufen: „Gebt uns Land, daß wir es bearbeiten können!" Der echte Bauer



Ein Prachtexemplar seiner Gattung.

Bei der kürzlich in Jallington in England abgehaltenen größten Hundeschau der Welt errang eine dänische Dogge den ersten Preis.

hat das Gefühl: „Meine Arbeit ist nicht unnütz, ist kein Firlefanz, sie stillt vielmehr Hunger und Durst."

Wie kommt doch jenes Hochgefühl schöpferischer Berufsarbeit lebendig zum Ausdruck, wenn im Herbst nach guter Ernte ein alter Bauer sagte: „In diesem Jahre können sich die armen Leute satt essen." „Der Bauer deckt den Volksfamilientisch mit an erster Stelle."

Sein Beruf ist ein Amt und Dienst an seinem Volk. Dieser Berufsgeist ehrt seine Arbeit, macht sie fruchtbar und zieht die besten Kräfte aus dem Menschen heraus, die Lust und Liebe und die steifnackige Zähigkeit, allen Gewalten zum Trotz auf der Scholle sich zu halten.

Armut an diesen Instinkten der bodenfesten Leute ist der Anfang der Landflucht. Diese hat ihre eigentliche Wurzel in der Zersetzung des echt bäuerlichen Lebensgefühls durch den Mammonismus, den Geist der Gewinnsucht, der Rechenhaftigkeit, der Verstädterung. Bauernehre und Berufsstolz werden von ihm erstickt.

Was sollen wir tun? Die Bauern vom rationellen Wirtschaften abhalten? Mit nichten! Nur der **Fortschrittsbauer** wird sich behaupten. Aber auch nur **der** Dorfbewohner, in dem der Bauer noch nicht vom rationell wirtschaftenden Landwirt „aufgefressen" ist. Aufbauende Agrarpolitik macht man nicht nur mit dem Verstand und mit Zahlen. Wir spüren, daß die Menschheit von Unabwägbarkeiten und unberechenbaren Dingen, von Gefühlen mehr bestimmt wird, als wir gewöhnlich glauben. So ist es auch bei der Frage der Erhaltung des Bauerntums. Wir müssen diese jenseits des Verstandes liegenden Kräfte kennen und sie pflegen, diese bäuerlichen Urgefühle der Seßhaftigkeit. Auf Landvolkfesten werden meistens am Schlusse ein paar Redensarten darüber geprägt, wenn vom „Jungbrunnen der Volkskraft" gesprochen wird. Damit wecke ich aber nicht das echte bäuerliche Lebensgefühl und Volkstum. Es ist vielmehr eine Führerschulung und ernste beharrliche Bildungsarbeit erforderlich, die sich besonders der reiferen Jungbauern und Jungbäuerinnen annimmt, die Träger der schweren Zukunft werden sollen.

Das Zentrum gegen das Volksbegehren.

Eine Kundgebung der Zentrumsfraktion.

⊙ Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat sich, wie schon berichtet, in mehreren Sitzungen eingehend mit der Forderung des Volksbegehrens in der Frage der Fürstenabfindung beschäftigt. Als Ergebnis dieser Besprechungen erläßt die Reichstagsfraktion des Zentrums folgende einmütig gefaßte Kundgebung:

Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern eignet sich wegen der damit verbundenen verwickelten Fragen nicht, für einen Volksentscheid. Unsere deutsche Reichsverfassung kennt eine entschädigungslose Enteignung von Privateigentum schlechthin nicht. Das im Volksbegehren geforderte Gesetz steht zu den Grundfesten der Reichsverfassung in unlösbarem **Widerspruch**.

Die Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern muß vielmehr in einem geordneten Verfahren erfolgen und auf eine neue materielle Rechtsgrundlage gestellt werden. Das bisher geltende formale Recht kann der eigenartigen Sachlage und der völlig veränderten staatsrechtlichen Stellung der Fürstenhäuser nicht gerecht werden. Die allgemeine Volksverarmung muß gleichfalls entscheidend mit in Betracht gezogen werden.

Zur Herbeiführung einer gerechten Lösung, wie sie sich auch dem sittlichen Volksempfinden entspricht, soll von Reichswegen ein Sondergericht gebildet werden. Seine Zusammensetzung soll die Gewähr bieten für eine restlose Aussonderung des Staatsvermögens von unzweifelhaftem Privatvermögen der Fürstenhäuser und außerdem den Ländern alles zusprechen, worauf sie aus Gründen der Kultur, der Volkswohlfahrt und der Volksgesundheit Anspruch haben. In diesem Gerichtshof werden auch Laien in ausreichender Zahl mitzuwirken haben.

Verbringen von deutschem Vermögen in das Ausland durch Fürsten oder dessen Verwendung zu staatsfeindlichen Zwecken wird verhindert werden.

Nur ein auf solcher Grundlage beruhendes Gesetz kann der Sachlage und der Würde des deutschen Volkes entsprechen.

Zentrumswähler! Tragt daher eure Namen **nicht** in die Liste für das Volksbegehren ein!

Dr. Unblutig unter Geschäftsaufsicht.

drb. Der Reichsanzeiger hat es verraten: Dr. Unblutig, der Prophet des Kukirol, steht unter Geschäftsaufsicht und unter den Hühneraugen herrscht große Freude.

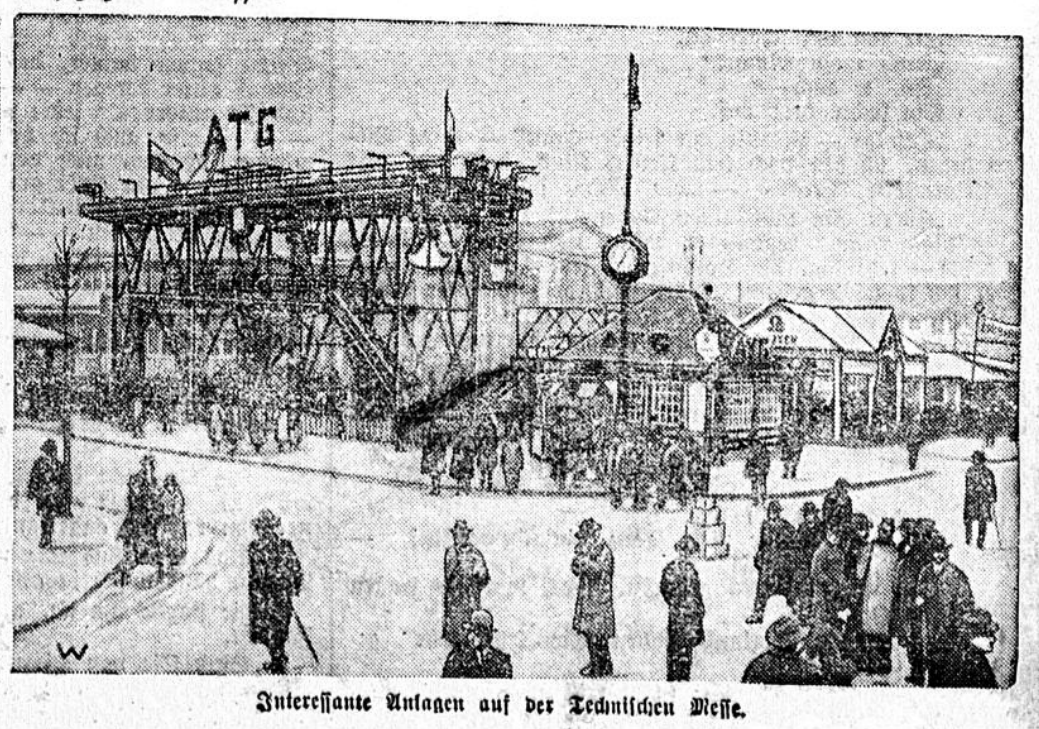
Man ist etwas überrascht über diese Tatsache, besonders dann, wenn man sich erinnert, mit welcher Selbstsicherheit und Großzügigkeit Reklame größten Stils von den Kukirolwerken in Großsalze bei Magdeburg gemacht wurde. Man war an die allwöchentlichen Reklamezeichnungen und Reklamepredigten des Dr. Unblutig schon so gewöhnt, daß einem geradezu etwas fehlte, als man die Kukirolreklame in den letzten Wochen in den Zeitungen nicht mehr sah. Das Kukirolauto und die vielen Preisausschreiben des Dr. Unblutig ebenso wie die einzelnen Reklamebildchen bildeten eine so wirksame Propaganda, daß das Wort Kukirol wohl kaum einem Deutschen unbekannt geblieben ist. Die Ideenverbindung Hühneraugen und Kukirol war fest eingehämmert worden in jedes Gehirn, dessen Besitzer nur imstande war, gedruckte Zeilen zu lesen.

Das, was Kurt Krisp, den einfachen Heilgehilfen zum allmächtigen Chef der Kukirolwerke machte, die wirksame und ausgedehnte Zeitungsreklame, das hat ihm durch allzu große Uebertreibung schließlich auch das Genick gebrochen. Der Zusammenbruch des Unternehmens ist nicht zum wenigsten auf die riesenhaften Inseratenschulden zurückzuführen. Jedenfalls aber ist die Geschichte der Kukirolwerke ein Beweis dafür, daß man nicht nach Amerika zu gehen braucht, um unbegrenzte Möglichkeiten des Aufstiegs, allerdings auch des Untergangs,

Bilder von der Leipziger Messe.



Hindenburg beim Rundgang auf dem Messegelände.



Interessante Anlagen auf der Technischen Messe.

zu finden. Vom Heilgehilfen zum Ehrenbürger von Großsalze, vom Holzschuppen zu den riesigen Kukirolwerken mit eigenem Postamt und großem Automobilpark, das ist ein weiter Weg. Dr. Unblutig ist ihn gegangen, begünstigt von der Inflation, die billiges Inserieren ermöglichte.

Und was wird nun kommen? Eine Fülle von Nebenfragen ist mit dieser Hauptfrage verknüpft, wer wird in Zukunft für unsere Hühneraugen sorgen? Wird man Herrn Krisp das Ehrenbürgerrecht wieder abnehmen? Muß die Kukiolstraße in Großsalze (das wollte man doch schon in Kukirolstadt umtaufen) nun wieder umgenannt werden? Wäre es vielleicht richtig, diese Straße jetzt A—Z-Straße zu nennen, als symbolischen Hinweis auf Dr Unblutigs Weg vom Auto bis zur Zwangsvollstreckung?

Wie heißt es doch in Peer Gynt: „Hin und zurück, es ist derselbe Weg ...“

Züchtertagung in Jülich.

✡ Am Freitag den 26. Februar hielt der Aachener Herdbuchverein im Verein mit der Lokalabteilung Jülich eine Züchtertagung ab. Herr Landrat Dr. Burggraef konnte in seiner Eröffnungsrede eine zahlreiche Versammlung begrüßen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Referate der beiden für die heutige Tagung gewonnenen Fachleute, des Herrn Dr. Hager, Direktor der Versuchsstation der Landwirtschaftskammer, und des Herrn Tierzuchtinspektors Dr. Rothes aus Aachen, für die Tierzucht treibenden Landwirte des Kreises wertvolle Anregungen geben würden.

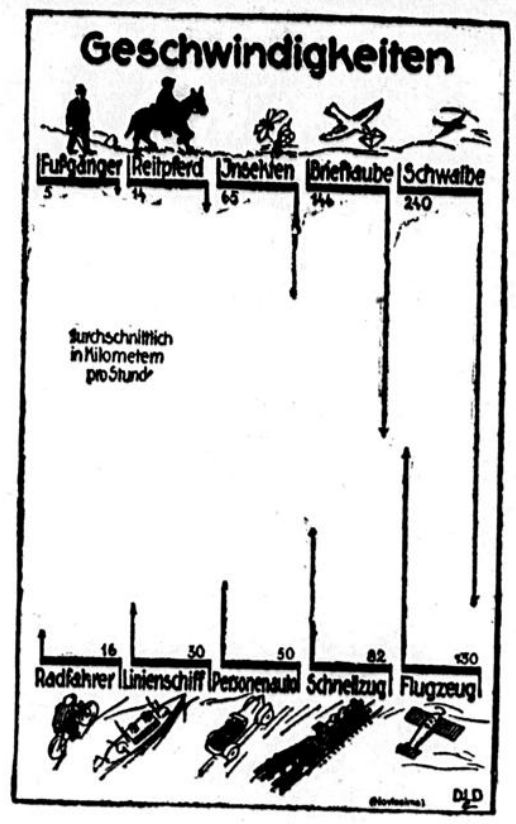
Als erster Redner ergriff Herr Dr. Hager das Wort zu seinem Vortrage: „Die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehs unter den gegenwärtigen Verhältnissen.“ Er führte ungefähr folgendes aus: Der Viehstall war, ist und wird der rentabelste Zweig des landwirtschaftlichen Betriebes bleiben, vor allem der Rindviehstall. Deshalb ist es unbedingte Forderung der Jetztzeit, daß der Landwirt Fütterungsfragen voll und ganz beherrscht. Wichtig ist die Kenntnis der Aufzuchtfütterung, der grundlegenden Fütterungsbegriffe und der Wertigkeit der Kraftfuttermittel. Erwachsene Tiere können nur dann in Milch- und Mastleistung ergiebig sein, wenn die Aufzuchtfütterung dem gesteigerten Wachstumsprozeß entspricht. Ueber den Gehalt der Fütterung bis zum 24. Monat gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Die ersten 3 Monate auf 100 Klg. Lebendgew 330 verd. Eiw.
In den folg. 2 Monaten auf 100 Klg. Lebendgew 300 verd. Eiw.
Im 18.—24. Monat auf 100 Klg. Lebendg. 110 verd. Eiw.

In dieser Tabelle liegt der Schlüssel für die Fütterung der Jungkälber. In den ersten 6—8 Wochen brauchen die Kälber unbedingt Vollmilch, mag auch rechnerisch die Fütterung von Vollmilch zu kostspielig sein. Von der 9. Woche an kann das Eiweiß der Vollmilch durch 40 Gramm je 1 Liter Magermilch, langsam zur Magermilchfütterung übergehend, ersetzt werden.

Ein grundlegender zur rechnerischen Bewertung der Kraftfuttermittel unbedingt notwendiger Begriff ist der Stärkewert. Wenn z. B Trockenschnitzel mit dem Stärkewert 51 angegeben werden, so heißt das, daß 100 Kilogramm Trockenschnitzel soviel Fett, Fleisch und Milch erzeugen wie 51 Kilogramm reine Stärke. Leinmehl mit 72 Stärkewerten hat also einen höheren Futterwert als Trockenschnitzel. Zu beachten ist, daß der Stärkewert in den einzelnen Futtermitteln ungleich preiswert ist. Es kosten z. B. 100 Klg. im Palmkernkuchen 17.80 Mark, 100 Klg. im Erdnußkuchenmehl 17,50 Mark, 100 Klg. im Sojabohnenschrot 17,80 Mark, 100 Klg. im Roggen 23 Mark, 100 Klg. im Hafer 29 Mark. Diese Preisunterschiede sind bei der Aufstellung von Fütterungsrationen unbedingt zu beachten, weil man sonst bei der Fütterung Geld zusetzen kann.

Was die Verwendbarkeit der verschiedenen Kraftfuttermittel angeht, so sind zu empfehlen für die Gewinnung von viel Milch milchtreibende Futtermittel wie Erdnußkuchenmehl, Maizena, Sojabohnenschrot und Sojabohnenkuchenmehl, für die Erzeugung von viel Fett in der Milch Palmkernkuchen. Baumwollsaatmehl ist zu teuer und kann bloß da empfohlen werden, wo stark laxierendes Sauerfutter als Grundfutter gegeben wird, um das Laxieren zu hemmen. Reisfuttermehl ist heute nicht mehr rentabel. Bei der Verfütterung von Sojabohnenschrot ist die Dürener Krankheit seit langem nicht mehr beobachtet worden, da jetzt ein einwandfreies Fettausziehmittel verwandt wird. Vor Mischfuttermitteln ist mit Ausnahme von Maizena zu wernen, da ihre Zusammensetzung nicht garantiert wird, und das Mischen genau wie bei den Mischdüngemitteln zu teuer bezahlt wird. (Bei Ammonial-Superphosphat beträgt die Mischgebühr je Doppelzentner 1,35 Mark.) Die hochprozentigen Futtermittel sind aus Gründen der Rentabilität den niedrigprozentigen vorzuziehen. So ist das 50prozentige Erdnußkuchenmehl preiswerter als das 38prozentige. Am besten verfüttert der Landwirt nicht ein Kraftfuttermittel, sondern 3—4, damit die nicht genügende



Geschwindigkeiten.

Wenn wir heute noch wie einst auf Schusters Rappen angewiesen wären, müßten wir mehr Zeit übrig haben, als es der Fall ist in der Hast unserer Tage, die sich das Flugzeug als Beförderungsmittel geschaffen haben. Die Vögel überflügeln jedoch teilweise immer noch die mit vielpferdigen Motoren ausgerüsteten Flugzeuge.

Vollwertigkeit des einen Kraftfuttermittels inbezug auf seinen Eiweißgehalt durch ein anderes inbezug. auf seinen Eiweißgehalt vollwertiges ergänzt wird.

Die vortrefflichen Ausführungen des Redners fanden allseitigen Beifall. In der Diskussion fragte Herr Direktor Wintgen nach der Preiswürdigkeit der durch eine Anzeige mit angeführtem Fütterungsversuchergebnis im Kreisblatt empfohlenen Malna-Rübkuchen Dr. Hager hielt die Malna-Rübkuchen für zu teuer. Auf eine Anfrage inbezug der Verwendungsmöglichkeit von Maisarin und Muskator entgegnete er, diesen Futtermitteln wäre ein gewisser Wert zuzusprechen, doch könnten keine Untersuchungen dieser Futtermittel vorgenommen werden, da ihre Zusammensetzung von den Herstellern nicht prozentisch garantiert werde. Direktor Wintgen wies die Versammlung darauf hin, von herumziehenden Händlern keinen Futterkalk zu kaufen, da dieser seinem Gehalt nach zu teuer sei und billiger bei der Genossenschaft gekauft werde.

Als zweiter Redner sprach Herr Dr. Rothes über „Der gegenwärtige Stand und Zukunftsaufgaben der heimischen Rindviehzucht“. An Hand von ausgezeichneten Lichtbildern verglich er die Höhe der einheimischen Rindviehzucht mit der in den deutschen Rindviehhochzuchten. Zuerst zeigte er Tiere aus der vorzüglichen ostpreußischen Blutlinie des Bullen „Winter“. Er wies darauf hin, daß gerade die ostpreußischen Züchter unter der Führung des Tierzuchtinspektors Dr. Peters durch die Durchführung einer ausgezeichneten Milchkontrolle unter rauhen klimatischen Verhältnissen ihre Zucht auf eine solche Höhe gebracht hätten, daß Kühe mit 10 000 Liter Milchleistung heute keine Seltenheit mehr seien. Es folgten dann im Lichtbilde die besten Tiere der ostfriesischen Blücherblutlinie. Der Redner wies darauf hin, daß gerade in der „Blücherblutlinie“ auch fehlerhafte Tiere vorkämen und der Vermerk „Blücherblut“ auf dem Abstammungsnachweis nicht immer einen einwandfreien Bullen garantiere. Die Jeverländerzucht war durch den Bullen „Viereck“ vertreten, der für die Kreis Jülicher Zucht von großer Bedeutung geworden ist. Die im Vergleich zu diesen erstklassigen Tieren der Hochzuchtgebiete gezeigten einheimischen Zuchtprodukte aus dem Kreise Jülich und Heinsberg ließen erkennen, daß auch hier gegenüber den 90er Jahren ganz bedeutende Fortschritte erzielt worden sind. Gerade die aus kleinbäuerlichen Verhältnissen des Kreises Heinsberg stammenden Tiere imponierten durch ihre korrekten Formen. Dr. Rothes betonte, daß die einheimische Zucht unbedingt weiter gefördert werden müsse. Ein unumgängliches Mittel dafür seien die Milch-Kontrollvereine. Den Milchpreis könne der Bauer nicht erhöhen, wohl aber unter Benutzung züchterischer Grundsätze den Milchertrag seiner Tiere. Gerade die Milchkontrolle lasse den Landwirt den Wert seiner Kühe erkennen. Dadurch sei die Möglichkeit geschaffen, Kühe mit nur 2000 Liter Milchleistung auszumerzen und gute Tiere durch individuelle Einzelfütterung auf ein Höchstmaß von Leistungen zu bringen. Der Redner brachte den zahlenmäßigen Beweis, daß sich eine Milchkontrolle in kürzester Zeit bezahlt macht. Kraftfutter wird gespart und mehr Milch erzeugt. Er forderte die Versammlung auf, dem Gedanken der Milchkontrolle näherzutreten als bisher und verwies auf das gute Beispiel des Kreises Heinsberg, in dem 30 Landwirte mit 3—5 Kühen den Kern des Milchkontrollvereins bildeten. Für eine Bessergestaltung der Bullenhaltung schlug Redner die Bildung von Bullenhaltungsgenossenschaften vor, die der wilden Bullenhaltung das Grab graben müßten. Es dürfte nicht mehr vorkommen, daß jemand einen Bullen für 7—8 Kühe halte, ein Bulle dürfe im Genossenschaftsverband nur auf 80 Kühe entfallen. Dr. Rothes betonte den Nutzen einer schärferen Körung und wies im Anschluß daran die gegen ihn wegen der vorjährigen Körung gemachten Angriffe nachdrücklichst zurück.

Herr Landrat Dr. Burggraef dankte den beiden Rednern und betonte, jeder Weg der Selbsthilfe müsse beschritten werden und deshalb müsse noch in Sachen des Milchkontrollvereins viel mehr geleistet werden als bisher.

Als dritter Punkt stand auf der Tagesordnung der Vortrag des Herrn Geschäftsführers Zimmer von der Landwirtschaftskammer über „Bedeutung und Einrichtung von Versuchsringen“. Wegen der vorgeschrittenen Zeit waren diese Ausführungen nur sehr kurz. Der Versuchsring soll dem Landwirt Aufschluß geben über seinen Acker und seine Kulturpflanzen und ihm Mittel und Wege zeigen zur rentableren Bewirtschaftung seines Betriebes. Die Landwirtschaftskammer übernimmt den größten Teil der Kosten und macht dadurch auch den kleineren Landwirten den Beitritt zum Versuchsring möglich. Leiter des Versuchsringes wird der zweite Landwirtschaftslehrer an der Landwirtschaftlichen Schule.

Im Schlußwort forderte der Landrat die Landwirte auf, dem Versuchsring möglichst zahlreich beizutreten. Der Kreisausschuß stehe dem neuen Gedanken sehr sympathisch gegenüber und werde ihn auch geldlich unterstützen. Herr Direktor Wintgen verwies die Interessenten auf die am Mittwoch den 10. März stattfindende Gründungsversammlung des Versuchsringes hin, wo die näheren Fragen besprochen würden. Herr Landesökonomierat Bürsgens unterstrich die Worte der Vorredner und forderte die Versamlung auf, für einen Massenbesuch der nächsten Lokalabteilungsversammlung am 16. März zu sorgen, in der der Kammerpräsident, Herr Freiherr von Lünink, persönlich erscheinen werde.

Der Bankerott der „Ernsten Bibelforscher“

Die sogenannten „Ernsten Bibelforscher“ haben behauptet und auf ihre bekannte Weise „bewiesen“, daß 1925 das „tausendjährige Reich“ beginnen und die „gegenwärtige arge Welt“ ihr Ende finden werde.

Am 3. Juni 1921 erklärte in Leipzig Herr Rutherford, der jetzige Papst der Bibelforscher, daß im Frühjahr 1925 eine herrliche Zeit beginnen werde, das Tausendjahrreich. Da wird es keinen Tod und keine Krankheit mehr geben, Aerzte, Apotheken und Begräbnisanstalten würden dann überflüssig sein.

In der Schrift „Millionen jetzt lebender Menschen werden nicht sterben“ heißt es auf Seite 53 und 54: Der „Beginn des großen Jubeljahrzyklus ist mit 1925 fällig ...“ Daher können wir vertrauensvoll erwarten, daß mit 1925 die Rückkehr Abrahams, Isaaks und Jakobs erfolgt.

Herr Balzereit, der Führer der deutschen Gruppe der „ernsten Bibelforscher“ „beweist“ in der Zeitschrift „Das goldene Zeitalter“ aus der Länge der Gänge in einer ägptischen Pyramide, daß 1925 diese Welt ein Ende finden wird. Die willkürliche Art, irgendwelche Dinge spielerisch für ihre Zwecke auszunützen, beleuchtet wohl zur Genüge den Tiefstand ihrer „wissenschaftlichen Beweise“.

Das Jahr 1925 ist vergangen, ohne daß irgend etwas von alledem, was sie verheißen haben, eingetroffen ist.

Die Verheißungen und Berechnungen der Russelianer haben sich also wieder, wie schon 1914 und 1874, als Unwahrheit bewiesen.

Es ist die höchste Zeit, daß es den Menschen, die sich immer wieder von ihnen irreführen lassen, klar wird, daß ihre Art und Weise, die Bibel zu gebrauchen, ein grober Unfug ist; denn die Russelianer forschen nicht in der Bibel, sondern benutzen sie zu Spielzwecken.

Sie haben durch diese Spielereien längst das Recht verwirkt, sich „ernste“ Bibelforscher nennen zu dürfen.

Auch den kritiklosesten Anhängern der „ernsten“ Bibelforscher sollte es nun endlich klar werden, daß diese Herren keinen Glauben verdienen, sondern zu den falschen Propheten gehören, vor denen Jesus (Matth. 24, Luk. 17 und Marc. 13) mit heiligem Ernst warnt.

Mag auch die Liebe weinen ...

Roman von Fr. Lehne.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Spöttisch verzog sie den Mund. — „Keine Macht der Welt kann mich davon zurückhalten, morgen schon nach Lengefeld zu fahren, wenn ich will!“

„Ich sage nochmals: in Ihrem Interesse! Ich bitte Sie, gnädige Frau, nicht einen Feind in mir zu sehen — jeder andere aus der Familie hätte so gesprochen —“

Sie sah ihn scharf an.

„Auch mein Mann?“

„Ja, er auch —“

Sie lachte kurz auf.

„Ottokar — zu mir, zu seiner Frau? — Graf Allwörden, ich bin doch kein kleines Kind, das man mit Gespenstern schreckt — — mein Mann sollte —“

„Hören Sie mich einen Augenblick an, und ruhig, gnädige Frau,“ begann er hastig, und seine Stimme bebte — jetzt kam die Hauptsache, jetzt kam das, was er sich so leicht gedacht — und was doch so bitter schwer wurde — seine so vornehme Natur sträubte sich dagegen — aber er hatte den Auftrag einmal übernommen — und es war doch besser, als daß es durch fremde Leute geschah — — „zuvor jedoch gestatten Sie mir einige Fragen — — wie alt waren Sie, als Sie heirateten?“

„Warum? Ist das von so großem Interesse?“

„Das werden Sie später sehen, also bitte — —“

„Gerade siebzehn Jahre geworden —“

Er nickte vor sich hin.

„— und Ottokar nicht ganz einundzwanzig! — Sie sind Oesterreicherin?“

„Ja, in Innsbruck geboren. Doch weshalb fragen Sie? — Sie —“

„— und in England haben Sie Ihre Ehe geschlossen —?“

„Wenn Sie das alles schon wissen, wozu die unnützen Fragen,“ begehrte sie ungeduldig auf.

Er beachtete ihren Einwurf nicht.

„Ihre Eltern waren mit Ihrer Heirat nicht einverstanden. Heimlich hatten Sie das Vaterhaus verlassen, um meinem Bruder zu folgen, und auch später ist es Ihnen nie gelungen, noch nachträglich die Einwilligung Ihrer Eltern zu erlangen, trotzdem — —“

„Ja, trotzdem sie nur einfache Gastwirtsleute waren, und mein Mann ein Graf,“ fiel sie ihm ins Wort, nicht ahnend, worauf er hinaus wollte, „wir haben auch unseren Bürgerstolz, Herr Graf, und meine Eltern hatten mich genügend gewarnt vor dem jungen Künstler, der bei uns wohnte und dem ich gar wohl gefiel. Meine Eltern sagten immer, das tut nicht gut, ich würd's einmal bitter bereuen — — — und unversöhnt mit mir sind sie gestorben!“ setzte sie leise und wehmütig hinzu — — — „also auch ich habe Opfer gebracht, Graf Allwörden, ich habe mich von allem losgerissen, was mir teuer war — um einer großen Liebe willen — und habe darum die Heimat verloren — nie habe ich sie wieder zu sehen bekommen — —“

„Wenn Sie Ottokar wirklich lieben, müssen Sie noch mehr Opfer bringen —“

„Noch mehr? Was kann ich noch mehr tun, als ich schon für ihn getan habe?“ fragte sie mit müdem Lächeln.

„— Das letzte — ihn freigeben!“

Schallend lachte sie da auf, ein böses, nervöses Lachen.

„Ich bin nicht aufgelegt zum Scherzen, Graf Allwörden! Verlangt man das wirklich von mir, von seiner ihm rechtlich angetrauten Frau —?“

„Das eben sind Sie nicht, sind Sie nie gewesen! Darum handelt sich ja alles.“

Sie starrte ihn an, als habe sie ihn nicht recht verstanden.

„Sind Sie von Sinnen?“ rief sie keuchend, und unwillkürlich hob sich ihre Hand, wie, um sich durch einen Schlag für diese schmachvolle Verdächtigung zu rächen.

„Ihre Ehe ist ungültig von Anfang an gewesen, da Sie als Oesterreicherin ohne Einwilligung der Eltern vor Ihrer Mündigkeit im Ausland geheiratet haben. Sie mögen ja in gutem Glauben gewesen sein — — doch diese Papiere hier werden Sie eines anderen belehren.“ Er legte einige Schriftstücke vor sie hin, die sie mit bebenden Händen beiseite schob. Sie neigte sich gegen ihn, und ihre Augen bohrten sich förmlich in sein Gesicht.

„Und diese unsere Gesetzesunkenntnis benutzt man jetzt nach fünfzehn Jahren dazu, uns zu trennen? Benutzt sie als Machtmittel, als Drohung, mich Ihren Wünschen gefügig zu machen? Oh, pfui über diese Schändlichkeit! Damit kann mein Mann doch unmöglich einverstanden sein! Was sagt denn er dazu? Sprechen Sie aber die Wahrheit, Graf Allwörden!“ rief sie fast drohend.

Er zögerte mit der Antwort; er schämte sich für seinen Bruder — denn seine Worte würden der atemlos lauschenden Frau den Todesstoß versetzen.

„So reden Sie doch, Graf Allwörden — —“ und gierig hingen ihre Augen an seinen Lippen.

„Ottokar erkennt das Gesetz an; er fügt sich ihm,“ sagte er, doch er sah sie dabei nicht an.

Ein Schrei hallte gellend durch das Zimmer. „Was? Das ist doch nicht wahr, kann doch nicht wahr sein! Er kann mich und damit seine Kinder doch nicht mit Schmach bedecken wollen?“ Sie rüttelte ihn am Arm. „Seien Sie doch barmherzig, Graf Allwörden, ich habe Ihnen doch nie etwas zu leide getan, sagen Sie doch, daß das nicht möglich ist — —“

Er war erschüttert von ihrem Schmerz — doch er konnte auch nicht helfen. Er nahm einen Brief aus seiner Brieftasche. „Hier, den hat mir Ottokar für Sie mitgegeben —“

Sie riß ihm das Papier förmlich aus der Hand; im nächsten Augenblick lag der Briefumschlag zerrissen am Boden, und ihre Augen überflogen das Geschriebene:

(Fortsetzung folgt.)

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheckkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jul. Fischer, Jülich.

Freitag den 5. März 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 53 (2. Blatt)**

Deutschland und Genf.

△ Das Reichskabinett hat nunmehr in einer feierlichen Gesamtsitzung der unter Führung des Reichskanzlers nach Genf sich zu begebenden deutschen Delegation die letzten Direktiven und Instruktionen erteilt.

Die politische Linie und damit die Taktik der Vertreter der Reichsregierung in Genf ist auf Grund der Beschlüsse des Reichstages durchaus klar. Ueber die Haltung, die von Deutschland in Genf jetzt in erster Linie zu den auftauchenden Fragen selber, namentlich zu der Frage der Ratssitze, eingenommen werden muß, ist gleichfalls vom Reichskabinett und von der Vertretung der Reichsregierung in Verbindung mit der Vertretung der Regierungsparteien volle Klarheit geschaffen. Selbstverständlich wird man der Delegation ebenso wie in Locarno eine gewisse Handlungsfreiheit für ihre Entschließungen lassen. Insofern aber ist die Situation der Delegation in Genf gegenüber der in Locarno anders, als es sich jetzt nicht mehr um grundsätzliche Entschließungen von großer Tragweite, sondern um die Ausführung bereits getroffener Vereinbarungen und darum handelt, daß diese Ausführung mit voller Loyalität und Korrektheit gerade auch Deutschland gegenüber sich vollzieht. Würden nach dieser Richtung hin begründete Bedenken seitens der deutschen Delegation durch die Vorgänge in Genf selber erwachsen, so wäre ohne Rückfrage in Berlin beim Kabinett die Entschließung von selber gegeben.

Die deutsche Delegation wird in Ruhe die Dinge in Genf abwarten. Allerdings kann sie diese Dinge auch nicht an sich herankommen lassen. Sie wird daher von Anfang an auf die Durchsetzung des deutschen Standpunktes Bedacht sein müssen. Diesem Zweck wird vor allem die für Sonntag vorgesehene Besprechung zwischen Luther, Chamberlain und Briand dienen, und es ist mit Fug und Recht anzunehmen, daß bei diesen Erörterungen auch das Programm der Genfer Tagung festgelegt und daß dieses Programm ein derartiges Aussehen haben wird, da sich die Dinge von selber reibungslos vollziehen.

*

Die deutsche Delegation reist heute ab.

MTB. **Berlin**, 5. März. (Telegramm.) Wie nunmehr bestimmt verlautet, wird die deutsche Delegation für Genf heute abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge nach Basel Berlin verlassen um am Samstag abend in Genf zu sein. Die Delegation dürfte sich wie folgt zusammensetzen: Als Führer Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann, als technische Sachverständige Staatssekretär Kempner, Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gaus und Geheimrat von Bülow. Als Generalsekretär der Delegation wurde Gesandtschaftsrat Rodelhammer bestimmt. Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Kiep wird der Delegation ebenfalls angehören.

Freie Hand für Chamberlain in der Ratsfrage.

WTB. **London**, 4. März. (Telegramm.) Nach der Morning Post wird erwartet, daß Chamberlains Erklärung derartig sei, daß sogar die Kritiker des Kabinetts beschließen werden, daß es im Interesse der Nation besser sei, von einer Erörterung abzusehen. Daily News berichtet, daß Großbritannien der sofortigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbundsrat zustimme und daß die Forderungen anderer Nationen nach Deutschlands Eintritt erörtert werden können. Die Politik des Kabinetts sei, daß nichts im gegenwärtigen Augenblick getan werden soll, daß Deutschlands Eintritt in den Völkerbund beeinträchtigen oder gefährden könnte. Vorbehaltlich dieser Bedingung sei Chamberlain in der Frage, ob es ratsam sei oder nicht, daß der Rat in Zukunft erweitert wird, freie Hand gelassen worden. Die Lutherrede in Hamburg wird als ein Vorhandensein für die Bereitschaft Deutschlands angesehen, die gesamte Frage der Zusammensetzung des Rats später voreingenommen zu erwägen, wenn Deutschland erst einmal in den Rat aufgenommen worden sei.

Europas Fluch vor dem Kriege ...

WTB. **London**, 4. März. (Telegramm.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Chamberlain, er habe die Entwicklung des internationalen Streites im Zusammenhang mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes mit ernster Sorge verfolgt und wenn die extremen Formen der Streitigkeiten die Ansichten der Nationen darstellten, könnte man eine düstere Ansicht über die Lage haben. Die Mäßigung der Erklärungen von Vertretern der am nächsten interessierten Nationen, mögen es Deutsche, Franzosen, Belgier oder Polen sein, hätte ihn jedoch ermutigt, Besseres zu erhoffen. Die britische Regierung teile das allgemeine Bedauern, daß diese Fragen jetzt entstanden seien, aber er wolle nicht behaupten, daß dies ein Fehler irgend jemandes sei, es sei eben unvermeidlich gewesen. Es müsse erster Grundsatz für die britischen Vertreter in Genf sein, sich dort an nichts zu beteiligen, was den Erfolg Locarnos gefährden oder Deutschland im letzten Augenblick den Eintritt in den Völkerbund unmöglich machen könnte. Nichts dürfte Deutschland verhindern, seine Absichten, die es in Locarno ausgesprochen hat, durchzuführen. Unter keinen Umständen werde sich die britische Regierung an irgendwelchen Versuchen beteiligen, im Völkerbundsrat zwei Lager entgegengesetzter Kräfte zu schaffen, die der Fluch Europas vor dem Kriege waren. Es sei von wesentlicher Bedeutung, daß die Vorschrift der Einstimmigkeit innerhalb des Völkerbundsrates beibehalten wird, wenn für keinen anderen Zweck, so doch deshalb, um jede Art von Krieg auszuschließen und zu verhindern, daß der Rat seiner wahren Natur beraubt werde, eine besondere Entscheidung zu fällen.

Der Reichskanzler über die deutsche Wirtschaft.

MTB **Berlin**, 4. März. (Telegramm.) Bei einem Empfangsabend, den die im Berliner Verband der Auswärtigen Presse zusammengeschlossenen Zeitungen im Reich heute abend in der Wandelhalle des Landtages veranstalteten, hielt Reichskanzler Luther eine Rede, in der er in Ergänzung seiner vorwiegend außenpolitischen Ausführungen in Hamburg sich fast ausschließlich mit dem Problem des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs Deutschlands beschäftigte. Wir stehen jetzt an jener Wegwende, wo alles darangesetzt werden muß, um der deutschen Wirtschaft mit wirksamen Maßnahmen unmittelbar zur Neubelebung zu verhelfen. Was die sozialen Lasten betrifft, so ist sicher eine wirkliche Sozialpolitik nur möglich, wenn die Wirtschaft, die sie tragen soll, gesund ist. Auf der anderen Seite dürfen wir nicht vergessen, daß ein unter so schweren Druck liegendes Volk, wie das deutsche, ohne durchgebildete Sozialpolitik weder in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit noch in politischer Ruhe zu halten ist. Umsomehr will die Regierung alles tun, um die Steuern zu senken. Das Reich kann durchgreifende Steuersenkungen jedoch nur an den von ihm selbst erhobenen Steuern vornehmen. So kommt von selbst die Umsatzsteuer wieder in den Vordergrund. Der ganze Steuersenkungsplan der Regierung setzt mit Bewußtsein auf die Karte einer Besserung unserer Wirtschaft. Wir müssen dieses Wagnis laufen. Die Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge einschließlich der zeitweilig nicht vermeidbaren Kurzarbeiterfürsorge ist ferner, so notwendig sie aus sozialen Gründen ist, auf dem Wege der baldigen wirtschaftlichen Erholung weit eher ein Hindernis als eine Stütze. Im letzten Teile seiner Rede äußerte sich der Reichskanzler ausführlich über die Schritte positiver Wirtschaftsförderung durch die Reichsregierung. Er erwähnte den Russenkredit und den großen Kredit für die Reichsbahn und führte dann noch einige weitere Sondergebiete an, die von der Regierung bevorzugt behandelt werden sollen. Dazu gehören Handel, Schiffahrt und Werften, zu deren Förderung die noch verhandenen Mittel aus dem Reedereidarlehen für Neubauten auf deutschen Werften noch im Frühjahr d. J. hergegeben werden sollen. Aus sozialpolitischen Gründen muß man weiter dem Wohnungsbau eine besondere Fürsorge zuwenden. Im Vordergrunde steht hier die Erleichterung der Aufnahme langfristigen Hypothekenkredits. Von größter Bedeutung sind endlich die Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft. Der Kredit der Goldiskontbank ist hier wegweisend vorangegangen. Der für die Steigerung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft so notwendige Düngemittelbezug ist auch durch weitere Maßnahmen gefördert worden. Der Reichskanzler schloß mit dem Bekenntnis, daß die schwere und verantwortungsvolle Arbeit der Reichsregierung nichts anderes bedeutet, als Dienst am deutschen Staat und an der deutschen Kultur zum Nutzen von Vaterland und Volk.

Die Not der Winzer vor dem Reichstag.

Wp. **Berlin**, 4. März. (Telegramm.) Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Not der Winzer, die durch die Winzerrevolten in Bernkastel der Oeffentlichkeit besonders deutlich in die Erinnerung gerufen worden ist. Von den Rednern aller Parteien wurde festgestellt, daß die meisten Winzer, besonders im Moselgebiet, sich in einer geradezu verzweifelten Notlage befänden, die schleunige Abhilfe erfordere. Die bisherigen Regierungsmaßnahmen seien nicht ausreichend gewesen. Der Rückgang des Weinabsatzes im Inlande unter dem Einfluß der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, im Auslande durch die Kriegsfolgen und die Trockenlegung verschiedener Staaten, habe es ergeben, daß zusammen mit der übermäßigen steuerlichen Belastung und der Steigerung der ausländischen Weineinfuhr nach Deutschland den Winzern geradezu die Existenzmöglichkeiten genommen wurden. Wenn dann noch, wie es von allen Rednern behauptet wurde, von den Steuerbeamten im Gegensatz zu den Versicherungen der obersten Regierungsstellen in rücksichtsloser Weise mit Beschlagnahmungen, Pfändungen, und Zwangsverkäufen gegen die zur Steuerzahlung unfähigen Weinbauern vorgegangen, werde, so seien Revolten wie die in Bernkastel erklärlich. Die Parteien verlangten in den verschiedenen Anträgen sofortige Aufhebung der Weinsteuer, Stundung oder Niederschlagung der rückständigen Steuern der Winzer, Revision der Handelsverträge zur Minderung der ausländischen Weineinfuhr, weitere finanzielle Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Winzer und Freilassung der an den Unruhen in Bernkastel Beteiligten. Der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, versicherte für die Regierung, daß sie die verzweifelte Lage der Winzer durchaus anerkenne und bereit sei, alles zur Behebung des Notstandes zu tun. Zu den 30 Millionen, die im Vorjahre in Personalkrediten an die Winzer ausgeschüttet wurden, seien im vergangenen Monat weitere 12 Millionen bewilligt worden, die schleunigst ausbezahlt werden sollen. Der Minister bedauerte die Revolten in Bernkastel, erklärte aber, diese unerwünschten Vorgänge würden die Regierung nicht veranlassen, ihre Hilfsbereitschaft für die Winzer aufzugeben. Zu den vorliegenden Anträgen würde sich die Regierung äußern, wenn sie in dem besonderen Ausschuß, dem sie überwiesen wurden, behandelt würden. Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung, die um 1 Uhr beginnt, steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichswehretats.

Eine Erklärung der Winzerorganisation.

Wp. **Trier**, 4. März. (Telegramm.) Zu den Bernkasteler Vorgängen hat der Vorstand des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer in seiner jüngsten Sitzung eine Erklärung beschlossen, in der u. a. ausgeführt, daß er den Sturm auf das Finanzgebäude als einen Verzweiflungsakt von an sich braven Staatsbürgern betrachtet, den er nicht entschuldige, für dessen Beurteilung er aber die größte Milde beanspruchen müsse. „Es handelt sich um Männer, größtenteils Familienväter, die im Kriege für ihr Vaterland alles eingesetzt und in der Separatistenzeit unentwegt dem Reich die Treue gehalten haben. Darstellungen in den Tagesblättern, nach denen die Unruhen auf das Konto der Separatisten zu schreiben seien, gehen vollkommen fehl.“ Der Vorstand benützt die Gelegenheit, um Regierung und Parlament wiederholt auf die grenzenlose Not aufmerksam zu machen, die im Weinbaugebiet der Mosel, Saar und Ruwer ganz unhaltbare Zustände geschaffen hat und darauf hinzuweisen, daß nur eine rasche und gründliche Abstellung dieser Zustände die Gefahr eines Aufstandes in größerem Umfange beseitigen kann.

Wp. **Bernkastel**, 4. März. (Abgeblitzter Flugblattverteiler.) Mit dem ersten Zuge trafen heute an der Mittelmosel schwerbepackte Flugblattverteiler ein. Neben einem Flugblatt der kommunistischen Partei, in dem zum Volksentscheid in der Fürstenabfindung aufgefordert wird, wurden auch Flugblätter mit der Ueberschrift: „Bauern und Winzer organisiert Euren Existenzkampf! Kämpft gegen Fürstenraub, Steuerraub und Bauern-Unterdrückung!“ verteilt, in denen zum Eintritt in den Einheitsverband der schaffenden Landwirte, Pächter und Siedler aufgefordert wird, dem separatistische Bestrebungen nachgesagt werden. Die treudeutsch gesinnte Mittelmoselbevölkerung habe aber, wie Wolffs Westdeutschem Provinzialdienst berichtet wird, kein Verständnis für diese Hilfe. In Erden wurden die Flugblattverteiler am Ortseingang empfangen. Alsbald standen 1½ Zentner Flugblätter in Flammen und die Verteiler, an deren Spitze der Landtagsabgeordnete Jean Winterich von Köln stand, der auch die Flugblätter verantwortlich gezeichnet hat, wurden auf die andere Moselseite nach Uerzig abgeschoben, wo sie etwas fühlbarer begrüßt wurden. Nach dem Verbrennen der Flugblätter zogen die Winzer unter dem Absingen des Liedes: „O, Deutschland, hoch in Ehren“ in ihre Orte zurück. Sie erklärten den Kommunisten deutlich, die Winzer könnten mit den Totengräbern des Grundbesitzes keinerlei Gemeinschaft haben.

Das Personal-Abbaugesetz verabschiedet.

Wp. **Berlin**, 4. März. (Telegramm.) Im preußischen Landtage wurde heute die Beratung des Personal-Abbau-Abwicklungsgesetzes fortgesetzt. Bei der Abstimmung sprachen sich die Kommunisten gegen die ganze Vorlage aus, die Sozialdemokraten gegen die Ausnahmebestimmungen für die weiblichen Beamten. Gegen diese Opposition wurde jedoch das Abwicklungsgesetz nacheinander in zweiter und dritter Lesung und in der Schlußabstimmung endgültig angenommen. Zwischendurch erledigte der Landtag noch die zweite Beratung der neuen preußischen Städte-Ordnung, die Abstimmungen über die angefochtenen Teile und dann die eingebrachten Aenderungsanträge. Auch hier stimmte das Haus den Ausschußanträgen zu. Schließlich kam noch die sogenannte Zwischenlösung zur Hauszinssteuer zur zweiten Beratung, die bis zur Einführung der vollen Friedensmiete die Hauszinssteuer von bisher 28 auf 36 Prozent der Friedensmiete erhöhen will. Dagegen sprachen nur noch die Abgeordneten Hecken (Dn.) und Stolt (Komm), die die ganze Zwischenlösung ablehnten. Am Freitag wird die Beratung über die Zwischenlösung fortgesetzt, außerdem wird sich der Landtag mit der Gewerbesteuer und der Weiterberatung des Haushalts des Innern beschäftigen.

Rechtsausschuß und Fürstenabfindung.

VDZ. **Berlin**, 4. März. (Telegramm.) Der Rechtsausschuß des Reichstages wird die Verhandlungen in der Frage der Fürstenabfindung am Dienstag, den 9. März wieder aufnehmen. Es ist bereits beim Ausschußvorsitzenden ein Vermittlungsvorschlag des Zentrums eingegangen, wonach das Sondergericht bestehen soll aus dem Reichsgerichtspräsidenten als Vorsitzenden und acht Beisitzern, und zwar vier Juristen und vier Laien. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus Kreisen des Ausschusses hört, erscheint die Annahme dieses Antrages gesichert.

Vorschüsse der Staatsbank auf die Hauszinssteuer.

WTB. **Berlin**, 4. März. (Telegramm.) Um den in schwerer wirtschaftlicher Lage befindlichen Gemeinden die sofortige Weiterführung der Neubautätigkeit nach Möglichkeit zu erleichtern und sie damit in den Stand zu setzen, einen Teil ihrer Arbeitslosen im Baugewerbe zu beschäftigen, erklärte sich die Preußische Staatsbank bereit, auf die in den nächsten Monaten zu erwartenden gemeindlichen Aufkommen an der allgemeinen Hauszinssteuer für die Neubautätigkeit Vorschüsse in Höhe von im Ganzen etwa 50 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Die Aufhebung der Luxussteuer.

VDZ. Berlin, 4. März. (Telegramm.) Im Steuerausschuß des Reichstages ist von dem Abg. Hoff (D. Vp.) mit Unterstützung der Regierungsparteien folgender Antrag gestellt worden: „Der Ausschuß wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, Vorsorge dafür zu treffen, daß nicht im Hinblick auf die vom Reichsfinanzminister angekündigte Aufhebung der Luxussteuer vom 1. April 1926 ab das Geschäft in den beteiligten Wirtschaftskreisen ins Stocken gerät. Zu diesem Zwecke wäre den Bestimmungen, durch welche die Steuer aufgehoben werden soll, rückwirkende Kraft bis anfangs März 1926 zu verleihen und die Steuer selbst von diesem Zeitpunkt ab außer Erhebung zu setzen. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. aus parlamentarischen Kreisen hört, hat der Steuerausschuß dem Grundgedanken dieses Antrages zugestimmt.

Ein neuer Fememord.

⊙ Berlin, 4. März. (Telegramm.) Wie die B. Z. erfahren haben will, beschäftigen sich die zuständigen Behörden mit einem neuen Fememordfall, bei dem es sich um einen versuchten Mord handelt. Der Feldwebel Gädicke, der im April 1923 der Schwarzen Reichswehr beitrat und in den Verdacht geriet, sich an Heereseigentum bereichert zu haben, soll in einem Fort in der Nähe von Küstrin von mehreren Angehörigen der Schwarzen Reichswehr, unter ihnen der Feldwebel Klapproth, niedergeschlagen worden sein, so daß er bewußtlos liegen blieb. Klapproth soll geäußert haben, mit Rücksicht auf Frau und Kinder werde Gädicke noch einmal verschont.

Die 27. preußische Stimme im Reichsrat.

VDZ. Berlin, 4. März. (Telegramm.) Dem preußischen Landtag ist jetzt der Gesetzentwurf über die Führung der 27. preußischen Stimme im Reichsrat zugegangen. Danach wird die nach dem Festsetzungsbeschluß des Reichsrates vom 25. Februar 1926 auf das Land Preußen entfallende 27. Stimme im Reichsrat von dem Preußischen Staatsministerium geführt.

Meineidsanzeige gegen Jürgens.

⊙ Berlin, 5. März. (Telegramm.) Landgerichtsdirektor Jürgens hatte in einem gegen seine Frau von der Mutter ihres ersten Mannes, Frau Kugel, angestrengten Erbschaftsprozeß unter Eid bekundet, daß die angeblich bei dem Diebstahl gestohlenen Schmucksachen nicht aus dem Erlös des Kugelschen Nachlasses stammten. Nach einer Blättermeldung aus Kassel hat wegen dieser eidlichen Aussage Frau Kugel gegen Jürgens eine Meineidsanzeige erstattet

Die Klage der Eisenbahner kostenpflichtig abgewiesen.

MTB. Berlin, 5. März. (Telegramm.) Die 8. Zivilkammer des Landgerichts I hat gestern die Klage der Eisenbahnerverbände gegen die Reichsbahngesellschaft auf Durchführung des für verbindlich erklärten Schiedsspruches kostenpflichtig abgewiesen und den Wert des Streitobjektes auf eine Million Mark festgesetzt. Der Kläger hat Berufung eingelegt, die das Kammergericht beschäftigen wird.

Die Reichsbahndirektion Halle hate einen Prozeß gegen den Eisenbahninspektor und ersten Vorsitzenden des Einheitsverbandes der Eisenbahner in Deutschland, Ernst Menne angestrengt, da von Menne im Februar 1922 die Verkündung des Eisenbahnerstreiks erfolgte, durch den die Reichsbahndirektion Halle infolge Liegenbleibens großer Gütermengen einen Schaden von 24 000 Mark erlitt. In dem Prozeß wurde Menne zur Zahlung von 4000 Mark verurteilt. Wegen dieser Summe ist jetzt der Gerichtsvollzieher in der Wohnung Mennes in Wilmersdorf erschienen und hat die gesamte Wohnungseinrichtung gepfändet.

Ehrung des Reichspostministers.

WTB. Mitterteich (Oberpfalz), 4. März. (Telegramm.) Durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderates von Mitterteich wurde Stingl, einem geborenen Mitterteicher, das Ehrenbürgerrecht seines Heimatsortes verliehen. Die Ueberreichung der Urkunde erfolgte in Berlin durch eine Deputation des Gemeinderates.

Steuerstreik in Paris.

MTB. Paris, 4. März. (Telegramm.) Während des gestrigen Steuerstreiks der Pariser Kaufleute und Gewerbetreibenden wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, die zum Teil recht stürmisch verliefen. In erregten Worten wurde gefordert, daß der Streik nicht nur zwei, sonden 24 Stunden und nötigenfalls unbegrenzt dauern solle, wenn der Uebersteuerung kein Ende bereitet werde. In allen Versammlungen wurde eine gemeinsame Entschließung angenommen, worin die Kaufleute aufgefordert werden, die sogenannte Loucheursteuer nicht zu bezahlen, sich dem Gesetz über die Mietzinsregelung für Handelslokale zu widersetzen und nur die Mietzinserhöhung von 100 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit zuzulassen. Weiter wird gefordert, daß trotz der unsicheren Frankenwährung Mietsverträge bis auf die Dauer von 12 Jahren abgeschlossen werden müssen. Mehrere Delegationen sind zum Finanzminister gesandt worden, um ihm diese Entschließung mitzuteilen. Später kam es in einigen Straßen zu Kundgebungen; besonders vor den Läden wurde Lärm gemacht, die nicht geschlossen hatten. In einem Viertel zogen einige Metzger mit einer Petroleumkanne vor einen nicht geschlossenen Kleiderladen und begossen das ausgestellte Kleid mit dem übelriechenden Naß.

Das Wiederaufleben der Kämpfe in Marokko.

Die Kämpfe bei Tetuan.

WTB. London, 4. März. (Telegramm.) Reuter meldet aus Tanger: Die heftige Beschießung Tetuans dauerte gestern und heute an. Gestern wurden acht Personen in Tetuan getötet. Die Spanier bereiten sich eifrig zum Angriff vor, um die Geschütze der Riffkabylen zu vertreiben; es wurde beobachtet, daß sich die Riffkabylen auf den Hügeln um Tetuan sammeln, um den spanischen Angriff zu erwarten. Später konzentrierte sich das Artilleriefeuer der Rifleute auf das Arsenal von Tetuan, doch erhielt dies keine direkten Treffer. Ein vorbereitender Angriff der spanischen Fremdenlegion wurde von den Rifleuten erfolgreich zurückgeschlagen und die spanische Vorhut wurde zum eiligen Rückzug auf ihre Hauptstreitkräfte gezwungen.

Eine englische Expedition in Tibet niedergemacht.

⊙ Berlin, 4. März. (Telegramm.) Nach einer Pariser Meldung ist die englische Tibetexpedition, die mehrere von der tibetanischen Regierung angekaufte elektrische Maschinen nach Lhasa bringen sollte, von Tibetanern bis auf den letzten Mann niedergemetzelt worden. Die ganze Maschinerie wurde zerstört und einen tiefen Abhang hinabgestürzt. Die Mitglieder der Expedition waren ausnahmslos Tibetaner, die die Maschinerie in Lhasa, das kein Engländer betreten darf, zusammenstellen sollten.

Nachrichten aus Stadt und Land.

* Jülich, 5. März. Die Maul- und Klauenseuche herrscht vielfach im Kreise. Infolgedessen darf zu dem am Dienstag stattfindenden Viehmarkte kein Rindvieh zugetrieben werden. Pferde und Fohlen dürften in großer Zahl zur Stelle sein.

—* Kurzer Frühlingstraum. Das erste saftige Grün des erwachenden Frühlings hat über Nacht seine Farbe gewechselt. Dächer und Parkanlagen zeigten heute früh ein völlig winterliches Bild, nachdem die gestrige schroffe Temperatur einen bevorstehenden Witterungswechsel unschwer erkennen ließ. Es ist noch nicht die letzte Kampfansage der winterlichen Macht an den jungen Frühling, der sich hoffentlich ohne größere Schäden an der Vegetation behaupten wird.

—* Wetterbericht. Ein Kälteeinbruch, der nach der Aachener Wetterwarte nur vorübergehend sein soll, ließ gestern bei heftigem, schroffem Wind das Thermometer nur bis 7 Grad steigen, diese Nacht aber bei leichtem Schneefall auf 0 Grad fallen. Gestrige Niederschlagshöhe 2,8 Millimeter. Berlin meldete schon gestern nachmittag 3 Uhr Schneetreiben mit Regen und Gewitter. Erfurt hatte um dieselbe Zeit ein Frühlingsgewitter mit heftigem Sturm, Hagelschlag und Schneetreiben. Aehnliche Nachwintererscheinungen werden aus andern Gegenden Deutschlands gemeldet.

Ueber die kommende Witterung sagt der heutige Wochenbericht der Aachener Wetterwarte: Die Beurteilung der heutigen Wetterlage ist außerordentlich schwierig, weil sowohl die Nachrichten vom Nordatlantischen Ozean als auch von den Vereinigten Staaten in Amerika ausgeblieben sind. Dies ist umso unangenehmer, weil die Situation eine durchaus kritische ist. Ein Schluß auf die Entwicklung des Wetters in der kommenden Woche läßt sich daher nur aus dem Gesetz über die Beharrlichkeit atmosphärischer Situationen ziehen. Dementsprechend bleibt der ozeanische Einfluß auch in dem bevorstehenden Zeitabschnitt vorherrschend, das heißt, es bleibt veränderlich und mild mit verbreiteten Regenfällen. Nur vorübergehend wird durch das Vordringen der Tiefdruckkerne zum Festland hin kälteres Wetter eintreten; dasselbe wird mit Niederschlägen in Schauern (Regen, Graupeln oder Schnee), aber auch mit Aufheiterung verbunden sein und strichweise zu Fröſten führen.

Sonnenaufgang 7,10 Uhr, Untergang 6,19 Uhr; Mondaufgang —, Untergang 9,45 Uhr morgens.

—* Gesundheitliche Bestrebungen bei der Reichsbahn. Die von dem Personal der Bahnhofswirtschaften während des Aufenthaltes der Züge feilgebotenen Lebensmittel sind der Verstaubung besonders ausgesetzt. Nach einer Anordnung der Deutschen Reichsbahngesellschaft soll in Zukunft besonders darauf geachtet werden, daß derartige Eßwaren stets in hygienisch einwandfreier Weise verkauft werden. Belegte Brote oder Brötchen werden daher zukünftig auf den Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn nur noch in Papier verpackt oder in einer Umhüllung, die sie gegen Verunreinigung schützt, angeboten werden.

-r. Schaufenberg, 4. März. (Wie ein böses Unglück entstehen kann!) Ein Fuhrmann aus Eilendorf fuhr am 12 August v. Js. mit seiner leeren Kalkkarre, als er hier aus einem Gehöft herauskam, wider ein an der Außenseite der Mauer angebrachtes Gerüst. Es handelte sich um den sogenannten Cremerschen Neubau. Durch die Erschütterung stürzte der M. B. von diesem und verletzte sich schwer; er ist heute noch wegen der erlittenen inneren Quetschungen in Spitalbehandlung. Das Aldenhovener Amtsgericht hat den Fuhrmann von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen: er habe die Folgen nicht voraussehen können. Anderer Ansicht war die Aachener kleine Strafkammer, vor der über die Berufung des Amtsanwalts lange verhandelt und sehr eingehend debattiert wurde. Sie erkannte auf 20 Mark Strafe: die enge Einfahrt erforderte alle Aufmerksamkeit, zumal ein Pfahl des Gerüstes hervorragte.

-r. Merkstein, 4. März. Ein Bergmann aus Streiffeld war gestern am erweiterten Schöffengericht 2 in Aachen wegen Störung des Gottesdienstes angeklagt, weil er an zwei Sonntagen im September v. Js. mit einem Trupp Menschen hier, bezw. in Streiffeld an der Kirche vorbei singend gezogen sei. Er bestritt entschieden jede Störungsabsicht; man sei auf 80 bis 100 Meter Entfernung vorbeigekommen. Ein Kirchenschweizer sagt, der Gottesdienst sei sehr gestört worden, und ein weiterer Zeuge bekundet, der Beschuldigte habe seinen Leuten gesagt, „an der Kirche wird kräftig gesungen". Dem widersprach der Angeklagte sehr. Das Urteil lautete auf 12 Wochen Gefängnis, die in 360 Mark Geldstrafe umgewandelt wurden.

-r. Am erweiterten Gericht in Aachen war ein Hauer aus Maubach wegen fahrlässiger Tötung angeklagt; ihm wird die Schuld an dem Tod des Bergmanns A. R. zugeschrieben, der an einem Oktoberabend in der Grube „Reserve" in Rothberg von niedergehenden Gesteins- und Kohlenmassen getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er 4 Stunden später im Krankenhaus starb. Der Angeklagte soll es versäumt haben, für zeitigen „Ausbau" im Stollen (durch Stempel und Stützen) Sorge zu tragen. Das Gericht sprach ihn frei: Ein Nachweis dafür, daß seine Nachlässigkeit im ursächlichen Zusammenhang mit dem Tode des R. stehe, sei nicht geführt.

MTB. Würselen, 4. März. Vor einiger Zeit war bekanntlich bei Würselen ein römisches Ziegeldach gefunden worden. Durch sachgemäße Grabungen sind jetzt an der gleichen Stelle Urnen und andere Gegenstände aus römischer Zeit gefunden worden. Die Urnen gehören der Zeit von 180 bis 200 nach Christi an. Der Kreis hat Mittel bewilligt, um eine genaue Durchforschung der Gegend zu ermöglichen.

☽ Palenberg, 4. März. In hiesiger Umgebung treten die Grippe und die Masern in sehr verstärktem Maße auf, und zwar diesmal mit weit gefährlichen Begleiterscheinungen, nämlich hohes Fieber und Lungenentzündung. Die Masern unter den Kindern traten derart auf, daß bereits Schulklassen geschlossen werden mußten. In den letzten Tagen nahmen sogar mehrere dieser Fälle einen tödlichen Ausgang. Die naßkalte Witterung und feuchte Luft werden wohl viel zu dem starken Auftreten dieser Krankheit beitragen.

Wp. Bonn, 4. März. (Der frühere Fahnenträger der Bonner Husaren.) Der frühere Bannerträger der Bonner Husaren, Bukardi, ist gestern bei der Beteiligung an einem Begräbnis einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene war eine in den weitesten Kreisen Bonns und Umgebung bekannte Persönlichkeit.

Wp. Bonn, 4. März. (Wünsche der rheinischen Landwirtschaft.) Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hat sich an das Landwirtschaftsministerium mit der Bitte gewandt, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß 1. das Handelsabkommen mit Belgien zum nächstmöglichen Termin gekündigt wird, 2. bei der Aufnahme neuer Verhandlungen und bei Abschluß weiterer Zollverhandlungen unbedingt an der Festsetzung eines Stückzolles festgehalten wird, 3. bei Abschluß derartiger Verhandlungen an dem in der Kleinen Zollvorlage festgesetzten Zollsatze von 500 Mark festgehalten wird, 4. eine Anweisung an die Zollämter dahingehend erteilt wird, daß auf die Einstufung in die einzelnen Wertklassen größte Rücksicht

Mag auch die Liebe weinen . . .

Roman von Fr. Lehne.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Meine liebe Maria,

mit Schmerz, der mir meine Gedanken, meine Hand beinahe lähmt, muß ich Dir mitteilen, daß wir jetzt büßen sollen, was wir einst in Unkenntnis gefehlt haben. Mein Bruder Rüdiger wird Dir das Nötige sagen; ich bin dazu außerstande. Nur das eine: wir müssen uns trennen, Maria! Eine höhere Macht bestimmt über uns! Doch habe keine Sorge, ich werde für Dich und die Kinder sorgen.

Und ich danke Dir für das, was Du mir gewesen! Nie werde ich Dich vergessen.

Stets Dein Ottokar."

Nochmals las sie; halblaut, als traue sie ihren Augen nicht, was sie eben gelesen — — das, das schrieb ihr Mann, das wagte er — diese leeren, inhaltlosen Worte — das nach fünfzehnjähriger Ehe, in der sie sich für ihn beinahe aufgeopfert und selbst die Hände geregt, wenn er nicht fähig gewesen, ausreichend für seine Familie zu sorgen!

Sie lachte bitter und höhnisch auf; Tränen fand sie nicht; wie ausgetrocknet waren ihr die Augen, die heiß und brennend in ihren Höhlen lagen.

„Kennen Sie den Inhalt von Ottokars Brief? Nein? — Nun, dann überzeugen Sie sich, was für ein erbärmlicher Feigling Ihr Bruder ist!"

Als Rüdiger die wenigen phrasenhaften Worte las, überlief ihn eine heiße Schamröte, und im Stillen mußte er der Frau recht geben, daß sie ein so hartes Wort für den Bruder gebrauchte.

„Ottokar fügt sich, weil er einsieht, daß — —"

„Ah, sparen Sie alle Entschuldigungen für ihn. Mit ihm werde ich selbst abrechnen. Glauben Sie, ich lasse mich und diese da," sie deutete auf ihr Töchterchen, „und meinen armen Jungen ehrlos machen? Meinen Kindern lasse ich den Vater nicht so leicht nehmen! — Und Sie haben Ottokar zu diesem Verzicht gezwungen! Ich kenne Sie ganz genau aus seinen Erzählungen; obwohl er so viel älter ist, als Sie, fürchtete er Sie doch immer —"

„Dazu hab' ich ihm nie Veranlassung gegeben — und auch in diesem Fall — er liegt anders als Sie denken. Sie verkennen mich, gnädige Frau!"

Er griff nach seinem Hut. „Mein Auftrag ist zu Ende. Wenn Sie diese Schriftstücke geprüft haben, werden Sie finden, daß man Ihnen kein Unrecht zufügen will," er verneigte sich.

„Nein, wahrhaftig nicht — —! Nur —" Sie brach kurz ab, preßte die Lippen fest aufeinander und achtete nicht auf seinen Abschiedsgruß. Düster starrte sie vor sich hin. Sie wußte wohl kaum, daß er das Zimmer verlassen, daß sie allein war, die Gedanken jagten sich in ihrem Kopf, der das Schwere nicht zu fassen vermochte, das so jäh, so unvermittelt über sie hereingebrochen war.

Und dann raffte sie sich auf; sie hatte ja keine Zeit, sich jetzt ihren Grübeleien hinzugeben. Es war gleich fünf Uhr. Ihr Sohn mußte bald aus der Schule da sein, aus der er immer mit einem gesegneten Appetit heimkam. Sie sorgte für sein Vesper, brühte ihm eine Tasse Kakao, und nicht lange hörte sie auch klingeln. Lori öffnete ihm, sie liebte ihn ja so zärtlich, den großen Bruder, der immer etwas für sie in der Tasche hatte, ein Bild, einen Bonbon oder sonst etwas.

Wie immer saß Frau Maria bei ihrem Jungen und ließ sich seine Schulerlebnisse erzählen.

„Hast du Aerger gehabt, Mutter, oder ist dir sonst etwas Unangenehmes passiert?" fragte er plötzlich. Sie nickte. Er sah sie an und zeigte dann zögernd ein Zeitungsblatt, das er aus einem seiner Schulbücher nahm. „Hängt das vielleicht hiermit zusammen — — mit dem Vater — —? Zufällig ist mir beim Buchhändler ein Buch darin eingewickelt worden — willst du es lesen? Mein Blick fiel auf unsern Namen — —"

Und sie las unter den Kunstnachrichten — —

„— viel bemerkt wurde das Porträt der jungen, schönen Gräfin Lella Flotmann von Ottokar von Allwörden, deren pikanten Reiz der Künstler recht gut getroffen hat —" und nun folgte eine ausführliche Schilderung seiner künstlerischen Qualitäten; dann hieß es weiter, „man habe früher kaum diesen Namen gehört, doch werde man ihn sich für die Folge merken müssen; in der Stille scheine sich da ein Talent entwickelt zu haben, auf dessen weitere Gaben man gespannt sein dürfe. Der Künstler habe, wie man hört, mit widrigen Familienverhältnissen zu kämpfen gehabt, die seine Schaffenskraft viele Jahre lahmgelegt hatten —"

„Das sind wir, Mutter!" sagte er, indem er auf die Worte „widrige Familienverhältnisse" deutete, und sein hübsches, offenes Knabengesicht bekam einen frühreifen und trotzigen Ausdruck. Er streichelte ihre zitternden Hände, ihre blassen Wangen; er wußte ja, wie jene Nachricht die Mutter kränken mußte! Danach schien der Vater ja ganz gesund — wenn er schöne Frauen malen konnte, deren Bilder auf Ausstellungen geschickt wurden! Und trotzdem kümmerte er sich nicht um seine Familie, der er schon seit beinahe zwei Jahren fern!

Kurz vor seiner Konfirmation hatte ihm die Mutter gesagt, welche Sorgen sie bedrückten; denn er hatte wohl gefühlt, daß sie litt, und verständnisvoll hatte er aufgenommen, was sie ihm anvertraut, aus welcher hochgeborenen Familie der Vater stammte. Frau Maria nannte sich ja schon seit Jahren einfach Frau Allwörden; ein tönender Grafentitel wäre nur ein Hohn für die dürftigen Verhältnisse gewesen, in denen sie lebte!

„Er braucht mich nicht mehr!" flüsterte sie, und ihre Augen trübten sich, „jetzt, da er berühmt wird! Und wie hab' ich ihn früher ermutigt, wenn ihn die Verzweiflung über ausbleibende Anerkennung, über strenge Tadelsäußerungen packte — —" Und nun, da der Erfolg kam, schwieg er — warf sie beiseite — —.

Sie sah nach dem Datum der Zeitung. Es war drei Wochen zurück — — und dann hatte er den Bruder geschickt, daß er das lästig gewordene Band löse! Aber so leicht sollte ihm das nicht werden! (F. f.)

genommen wird, 5. die eingeführten Erleichterungen, wonach Züchter Pferde bis zu zwei Jahren zum Zollsatze von 10 Mark und Pferde über zwei Jahre zum Zollsatze von 20 Mark einführen können, aufgehoben werden, da eine Kontrolle über die Einhaltung der hierfür festgesetzten Bedingungen unmöglich ist.

MTB. **Ohligs**, 4. März. Ein eigenartiger Verein soll hier gegründet werden. Wegen der vielfach grausamen Durchführung der Pfändungen wollen sich hier die Gepfändeten zu einem „Verein der Gepfändeten" zusammenschließen. Zweck der Gründung soll es sein, die Interessen der Mitglieder zu wahren und vor allem dafür zu sorgen, daß Möbelstücke, Büromöbel usw. nicht gepfändet und dann an gewerbsmäßige Aufkäufer zu Schleuderpreisen verkauft werden.

Wp. **Appeldorn** (Kreis Kleve), 4. März. (Das 20. Kind.) Bei dem Landwirt Wilhelm Beckman und seiner Ehefrau Gertrud stellte sich gestern der zwanzigste Erdenbürger, ein kräftiges Mädchen, ein. Alle Kinder stammen aus einer Ehe.

WTB. **Gladbeck**, 4. März. Zu der Blättermeldung über die Aufdeckung von Betrügereien des Leiters der Gladbecker Bauproduktivgenossenschaft, Hentrich, und des Leiters des dortigen Arbeitsamtes, Kreß, wird mitgeteilt, daß die beiden Verhafteten heute wieder freigelassen worden seien, nachdem sich die Haltlosigkeit der gegen sie erhobenen Beschuldigungen herausstellte.

MTB. **Ittenbach** (Siebengebirge), 4. März. Eine recht gesunde Gegend ist hier am Abhang des Oelberges. Ein Einwohner konnte bei bester Gesundheit seinen 90. Geburtstag begehen. Sieben Einwohner des 700 Einwohner starken Ortes haben das 80. Lebensjahr überschritten.

Wp. **Niederaula**, 4. März. (Rücksichtslose Diebe.) Eine hiesige Ballgesellschaft erlebte dieser Tage eine unangenehme Ueberraschung. Als es zur Kaffeepause gehen sollte, wird die peinliche Feststellung gemacht, daß von dem im Vorratsraum hoch aufgestapelten Kuchen auch nicht ein einziger mehr vorhanden war. Diebe hatten sich durchs Fenster eingeschlichen und den ganzen Vorrat mitgenommen. Wohl oder übel mußte sich die Gesellschaft mit Kaffee ohne Kuchen begnügen.

Wp. **Habinhorst**, 4. März. Eine Frau in der Nordstraße erregte sich durch die andauernde Trunkenheit ihres Mannes so sehr, daß sie mit einem Schälmesser ihrem Manne in die Schläfe stach. Der Mann mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden.

(*) **Frankfurt a. M.**, 4. März. Beim hiesigen Polizeipräsidium bestand Frau Erkens aus Köln die Prüfung für die Zulassung zum Dienst als Kriminalkommissarin. Frau Erkens hat während der englischen Besetzungszeit Kölns die dortige weibliche Kriminalpolizei eingerichtet. Sie wird hier bei der Kriminalpolizei beschäftigt werden.

MTB. **Frankfurt**, 4. März. (Schadenfeuer.) Gestern morgen gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem ehemaligen Turn und Taxischen Palais, das bekanntlich von der Stadt Frankfurt dem Reichspräsidenten als Wohnsitz angeboten worden ist, alarmiert, wo der Dachstuhl eines Seitenflügels in hellen Flammen stand. Das Feuer hatte sich von einer Dachmansarde aus unter dem Schieferdach auf eine Dachspitze ausgedehnt, wobei es etwa 20 Meter morsches Dachgebälk ergriffen hatte. Gegen 7 Uhr war man des Feuers Herr geworden. Die unmittelbar unter dem Brandherd befindlichen Räume des chinesischen Instituts wurden von dem Feuer nicht erfaßt. Der Schaden beträgt etwa 60 000 Mark.

WTB. **Regensburg**, 4. März. (Telegramm.) Heute früh um 7 Uhr wurde das Todesurteil an dem 43jährigen ledigen Jos. Sachsenhauser aus Niederrummelsdorf im hiesigen Gefängnishof durch den Scharfrichter Reichardt vollstreckt.

WTB. **Berlin**, 4. März. (Telegramm.) Ein 60 Jahre alter Schneidermeister, der mit seiner 13 Jahre jüngeren Frau in Scheidung lebte, schoß heute morgen dieser durch den Hals, als sie sich zu einem Termin in der Scheidungssache begeben wollte. Während die Schwerverletzte nach dem Krankenhaus gebracht wurde, schoß er sich eine Kugel ins Herz.

⊙ **Stettin**, 4. März. (Todessturz mit dem Automobil.) Der Kraftwagen eines Stettiner Arztes fuhr auf der Fahrt von Greifswald nach Stettin gegen einen Baum, überschlug sich und begrub die beiden Insassen unter sich. Der Chauffeur wurde getötet, der Arzt erlitt schwere Verletzungen.

Mädchentragödie in Wilhelmshaven.

⊙ **Berlin**, 4. März. (Telegramm.) Drei junge Mädchen, die in Wilhelmshaven als Hausangestellte tätig waren, haben sich heute nacht von der Kaiser-Wilhelm-Brücke in die Fluten gestürzt. **Eine Rettung war in der Dunkelheit nicht möglich. Zwei weitere junge Mädchen dagegen, die die gleiche selbstmörderische Absicht hatten, konnten im letzten Augenblick von Passanten an ihrem Vorhaben gehindert werden. Die Ursachen der Tragödie liegen im Dunkel.**

Generalmusikdirektor Kleiber in Paris.

WTB. **Paris**, 4. März. (Telegramm.) Der Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper, Erich Kleiber, hat gestern abend ein Konzert des Philharmonischen Orchesters in Paris dirigiert und außerordentlich lang anhaltenden Beifall erzielt. Er dirigierte die „Freischütz-Overtüre" und die „Vierte Symphonie von Beethoven". Am Schluß des Konzerts bereitete das Publikum dem Berliner Musikdirektor eine außerordentlich warme Kundgebung.

Kirchliche Nachrichten.

(*) **Seligsprechung eines Rheinländers.** Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte von Köln hat Professor August Lüdenbach in Düren beauftragt, den Seligsprechungsprozeß des aus Golzheim bei Düren stammenden Martyrermissionars Johannes Kaspar Kratz († 1737) zu fördern und das Interesse für den Seligsprechungsprozeß von neuem anzuregen. Der 1921 verstorbene Oberpfarrer Jakob Odenthal von Düren hatte sich in den letzten Jahren vor seinem Tode mit Eifer für den Fortgang des Prozesses eingesetzt. Ueber das Leben des in Tonking um des Glaubens willen enthaupteten rheinischen Missionars war schon 1880 in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein von dem Bonner Universitäts-Professor Dr. Peter Floß eine längere Arbeit erschienen. In neuester Zeit hat Professor August Lüdenbach im Xaveriusverlag zu Aachen eine von edler Begeisterung getragene Lebensbeschreibung herausgegeben. In Lissaboner Archiven fand im letzten Jahre Pater Schurhammer wertvolles, noch unbekanntes Material über die Martyrer von Tonking, das demnächst in einer großen Biographie über Pater Johannes Kaspar Kratz verarbeitet werden soll. Der bischöfliche Informationsprozeß, den 1899 Papst Leo XIII. fortsetzen ließ, ist seit 1902 beendet. Die Akten liegen in Rom. Jetzt bedarf es einer Weisung des Hl. Vaters, damit die sogenannte Introductio erfolgt, d. h. die Prüfung der Akten und die Einsetzung einer päpstlichen Kommission zur Fortsetzung des Prozesses. Zu diesem Zwecke leitet Professor A. Lüdenbach den Oster-Romzug am 29. März, an dem eine starke Gruppe Rheinländer und besonders Dürener teilnimmt. Professor Lüdenbach wird als Sprecher der rheinischen Gruppe dem Hl. Vater mit Zustimmung des Kardinals von Köln eine Bittschrift zur Förderung des Prozesses überreichen und ferner dem General der Jesuiten sowie einigen Kardinälen in derselben Absicht Besuche machen. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele Rheinländer an dem Oster-Romzug beteiligten. Anmeldungen wolle man richten an das Caritasbüro in Düren, Hauptpfarrkirche, von wo auch Prospekte der Fahrt zu beziehen sind. Nachdem im vorigen Jahre einem der bedeutendsten Männer vom Niederrhein, Petrus Canisius, die höchste Ehre der Altäre zuteil geworden ist, hoffen wir, in kürzester Zeit die Seligsprechung eines mutigen Missionars aus der Köln-Dürener Gegend zu erreichen. Weitesten Kreisen sei die ansprechende Schrift von Lüdenbach über Johann Kaspar Kratz wärmstens empfohlen.

Wp. **Wertheim a. M.**, 4. März. (Die Prinzessin als Nonne.) Die zweite Tochter des Fürsten Alois zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Prinzessin Agnes zu Löwenstein, legte dieser Tage im Kloster Blumenthal der Ordensfrauen vom Heiligen Herzen Jesu in Baals bei Aachen die ewigen Gelübde ab.

✠ **Priesternot in Frankreich.** Auf einem National-Kongreß des Katholischen Klerus wurde die Tatsache mitgeteilt, daß mehr als 30 Prozent des Klerus über 60 Jahre alt sind, während nur 15 Prozent unter 40 Jahre sind. Das bedeutet, daß etwa in 20 Jahren der französische Klerus ein Drittel seiner gegenwärtigen Zahl verloren haben wird. Der Krieg zeigt auch hier schlimmste Folgen. 3100 Priester haben im Kriege allein ihr Leben lassen müssen. Die Priesterseminare standen leer und nun fehlt der Nachwuchs.

□ **4 433 644 681 Lire für das Missionswesen.** Wie aus Rom berichtet wird, betragen die Zuwendungen an das Werk für Glaubensausbreitung während des Jahres 1924/25 vorgenannte Summe. Die Katholiken der Vereinigten Staaten haben allein mehr als ein Drittel dazu aufgebracht, dazu aber sandten sie noch 26 000 000 Lire direkt in die Mission. Auf Amerika folgen Frankreich, England, Deutschland, Kanada, Italien, Spanien usw. Insgesamt haben 53 Nationen ihr Scherflein beigetragen.

✠ **Jesuitenniederlassung in Deutschland.** Seit der Weimarer Verfassung sind die letzten hemmenden Fesseln des Kulturkampfes für freie Entfaltung der kath. Orden gefallen. Auch eine Reihe neuer Niederlassungen und Stationen des Jesuitenordens sind entstanden, so im Norden in Aachen, Berlin, Bonn, Breslau, Charlottenburg, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Frankfurt a. M., Godesberg, Hamburg, Koblenz, Köln, Münster i. Westf., Oppeln, Trier und Zopfen; im Süden: Aschaffenburg, Hohenelchen, Karlsruhe, München, Nürnberg, Ravensburg, Rottmannshöhe, Stuttgart.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(*) **P. Schwengers-Söhne, G. m. b. H. in Uerdingen.** Diese Firma, deren Geschäftsaufsicht bis zum 23. März d. J. verlängert worden ist, hat mit Genehmigung des Amtsgerichts und des Gläubigerbeirats etwa 600 000 Mark aus der Masse erhalten, um die Forderungen der Rübenlieferanten abzudecken. Von dieser Summe entfallen auf die Gillbacher Zuckerfabrik 100 000 Mark und auf die Kreis Jülicher Zuckerfabrik in Ameln 200 000 Mark. Diese Beträge sind als Vorbefriedigung anzusehen und sollen auf die spätere Dividende angerechnet werden. Laut B. T. ist die Darmstädter Bank mit einer Forderung von 5 Millionen Mark Hauptgläubiger der Gesellschaft; hiervon sind 2 Millionen Mark durch eine Hypothek und der Rest durch Zuckerpfänder gesichert. Die holländische Firma Pröhl u. Gutmann, die der Dresdener Bank sehr nahe steht, hat zusammen mit einer ausländischen Gruppe fast 4 Millionen Mark zu fordern, die, abgesehen von einer ungedeckten Forderung in Höhe von 280 000 Mark durch Vorräte gedeckt sind. Endgültige Verhandlungen, die den Uebergang der Zuckerfabriken an eine holländische bezw. deutsche Gruppe betreffen, haben nicht stattgefunden, da bereits die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen wurden.

WTB. **Berlin**, 4. März. (Telegramm.) Die auf den Stichtag des 3. März berechnete Großhandelsziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 24. Februar (117,5) um 0,3 v. H. auf 117,3 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 111,5 auf 111,3 oder um 0,2 v. H., die Industriestädte von 129,0 auf 128,5 oder um 0,1 v. H. nachgegeben. Für den Durchschnitt Februar ergibt sich ein Rückgang der Handelsmeßziffer von 120,1 im Durchschnitt Januar auf 118,3 oder um 1,3 v. H.

✉ **Ein New Yorker Börsenkrach.** In den drei letzten Tagen herrschte an der New Yorker Börse Sturm. An der Fondsbörse setzte eine beispiellose Baissebewegung ein, die einem Zusammenbruch der ganzen Wertpapierbörse gleichkommt. Unermeßliche Haufen Papiere wurden zum Verkauf gestellt, wodurch die Kurse natürlich noch immer mehr fielen, und zwar so rasch, daß der „Ticker", der automatische Anzeiger der Kurse, die Zahlen gar nicht so rasch anzeigen konnte und 18 Minuten zurückblieb. In den drei Tagen vom 1.—3. März wurden nicht weniger als 3 Milliarden Dollar durch Kurssturz verloren. Vom Schatzamt wird erklärt, daß der Zusammenbruch der Wertpapierbörse in keinem Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage stehe, die außerordentlich gesund sei. Die Ereignisse habe man voraussehen können. Monatelang habe die Hausse angehalten. Das Publikum hatte sich allgemein an der Spekulation beteiligt. Die Preise waren über alle Berechtigung hinaus gestiegen; niemand hatte mehr auf den wirklichen Wert gesehen.

Vereinskalender.

Jünglingskongregation. Heute (Freitag) abend 8 Uhr Stenographiekursus und Bezirksvorsteherversammlung. Sonntag nachmittag 5 Uhr Sparkasse.

Jungfrauenkongregation. Heute abend 8 Uhr Nähkursus.

Das Jucken der Kopfhaut

ist eine Folge fettiger Kopfschuppen. Regelmäßige Verwendung von „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" mit Nadelholzteer-Zusatz beseitigt beides gründlich und wirkt gleichzeitig dem Haarausfall entgegen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich diese Spezialsorte und achte genau auf die nebenstehende, weltbekannte Schutzmarke.



Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.



In bester Lage der Stadt Jülich
2 große Büroräume
zu vermieten.
Schriftliche Angebote unter **J B 73** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jubiläums-Büchlein
für das Gnadenjahr 1926,
Preis 25 Pfennig.

Das Heilige Jahr in der Heimat.
Lesungen und Gebete für das Jahr 1926.
Preis 60 Pfennig.
Vorrätig in der
Buchhdlg. Jos. Fischer.

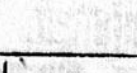
Fast neuer Gasherd
Dreibrenner, billig zu verk
Heckfeld 36.

Mädchen
für ¾ Tag gesucht
Frau A. Elfeld, Ellbachstraße 8.

Braves, ordentl. Mädchen
von 15 bis 17 Jahren für Hausarbeit gesucht.
Auskunft in der Geschst.

Beste, hochtragende, junge

Kuh
hat abzugeben
Roerdorf 127.


Schöne
Fasel-schweine
gibt ab
Cönen, Opherten.

Für die Wäsche nur Dallix
Kalt auflösen!
Die Wäsche unter öfterem Umrühren ¼ bis ½ Stunde durchkochen, kurze Zeit stehen lassen, gut ausspülen u. die Wäsche ist schon fertig.



Maurer & Wirth
Stolberg Rhl.

Festkalender.

Sonntag, 7. März. 3. Fastensonntag (Oculi). Evgl.: Jesus treibt einen Teufel aus und wird selig gepriesen. — Thomas von Aquin, Priester und Kirchenlehrer, † 1274. — Perpetua und Felizitas, Märtyrinnen in Nordafrika, † 203.

Montag, 8. März. Johannes von Gott, Bekenner und Stifter des Ordens der Barmherzigen Brüder, † 1550. — Beata, Märtyrin.

Dienstag, 9. März. Pazian, Bischof, † 400. — Methodius, Apostel von Mähren im 9. Jahrhundert Franziska von Rom, Witwe und Ordensstifterin, † 1440.

Mittwoch, 10. März. Die 40 Märtyrer zu Sebaste in Armenien, † 316. — Alexander und Kajus, Märtyrer, † 170.

Donnerstag, 11. März. Eulogius, Priester und Märtyrer, † 869. — Katharina von Bologna, Jungfrau. — Rosina, Märtyrin.

Freitag, 12. März. Fest vom Grabtuch unseres Herrn Jesu Christi. (Dasselbe wird seit der Zeit Karls des Großen aufbewahrt in der ehemaligen Abteikirche zu Cornelimünster.) — Gregor der Große, Papst und Kirchenlehrer, † 604.

Samstag, 13 März. Nizephorus, Patriarch, † 828. Euphrasia, Jungfrau, † 410.

Gottesdienst-Ordnung

für die Pfarre St. Mariä-Himmelfahrt Jülich.

3. Fastensonntag. Männersonntag.

Am Dienstag, 9. März, recollectio pro clero im Josephshause.

Krankenwoche: Kaplan Schumacher.

1. Pfarrkirche.

Samstag nachmittag Beichtgelegenheit von 3—8,30 Uhr abends. Ein Pater ist zur Aushülfe im Beichtstuhl anwesend. **Sonntag** Beichtgelegenheit 6—7,30 Uhr; Dechant. 6,45—7,30 Uhr Kaplan Zohren. Hl Messen: 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kommunionmesse, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Gemeinschaftliche heilige Kommunion der Männer um 7,30 Uhr. Alle Bänke des Mittelschiffes bleiben den Männern reserviert. Fastenpredigten werden gehalten um 7,30 und um 11 Uhr. Die Hauptfastenpredigt ist nachmittags 3 Uhr, wozu alle Pfarrkinder herzlichst eingeladen sind. **Wochentags** sind hl. Messen um 6,30, 7,15 und 8,30 Uhr Hochamt. Am Freitag 7,15 Uhr Fastensegensmesse mit Fastenpredigt.

2. Kapuzinerkirche.

Sonntag 8,15 Uhr Gymnasialgottesdienst. 10 Uhr hl. Messe mit Predigt für die jüngeren Kinder. Nachmittags 2 Uhr Fastenandacht und Katechese für die Schulkinder. Dienstag 8,30 Uhr Segensmesse zu Ehren des hl. Antonius.

Anmerkung: Das Männerapostolat sowie die Mitglieder und Ehrenmitglieder des Gesellenvereins haben gemeinschaftl. hl. Kommunion am Sonntag um 7,30 Uhr. Die Manner nehmen die Plätze auf der Epistelseite, der Gesellenverein auf der Evangelienseite ein.

Evangelische Gemeinde.

Freitag, den 5. März 1926.

6,30 Uhr: Passionsgottesdienst.

Sonntag, den 7. März 1926.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Gemeindebücherei.

Das Sechswochenamt
für Frau
Witwe Werner Brückmann
findet am Samstag, morgens ½9 Uhr statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.
Familie Brückmann.

Wiesen- und Garten-Pfähle

aus Schienen und Rohre hat abzugeben
M. Sperber, Eschweiler, am Hauptbahnhof.
Telephon 262.



Drahtgeflechte Stacheldraht verzinkten Draht
empfehlen zu den **billigsten Tagespreisen**
Theodor Schmitz & Co., G. m. b. H.,
— Jülich. —



Deck-Anzeige.

In Mersch deckt der Brabanter Fuchshengst

Charlot d' Ophain B. S. 24 2294,
Rhein. Pf. St. Nr. 64, geb. 1920.
V.: Johmont B. S. 23 3666,
M.: Mouche d' Ophain B. S. 24 4563.
Deckgeld 30 Mk. 2 Mk. an den Stall.
Pferdezucht-Verein Mersch.

Bekanntmachung.

Nachdem ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Enteignung der Fürstenvermögen" zugelassen worden ist, liegen die Eintragungslisten in der Zeit vom **4. bis 17. März 1926** auf dem **Meldeamt des Rathauses — Zimmer 3** — von **morgens 8 bis 12½ Uhr** und **nachmittags von 3 bis 7 Uhr** offen. An Sonntagen ist Gelegenheit zur Eintragung gegeben von **morgens 10 bis 12 Uhr.** Samstagsnachmittags von 1 Uhr ab findet die Eintragung nicht statt. Für die Ortschaften Jülich-Selgersdorf, Altenburg und Daubenrath werden an 2 Tagen in der Schule in Selgersdorf Listen zum Eintragen offen gelegt. Diese Tage werden in üblicher Weise in den Ortschaften bekannt gemacht.

Eintragungsberechtigt ist, wer am Tage der Eintragung stimmberechtigt zum Landtage ist, in Jülich seinen Wohnsitz hat oder einen Eintragungsschein besitzt.

Jülich, den 4. März 1926.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Kinzen.

Lieber guter Osterhas!



Bleyle-Kleidung

macht uns die größte Freude, sie kleidet schön und hält lange. Vater spart Geld und Mutter ist auch froh, denn es gibt kein Flicken zu Hause.

in großer Formen- und Farbenauswahl zu haben bei

Joh. Röttgen & Jülich.

Zur
Kinderkommunion
kauft man
Gebetbücher
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.
Rosenkränze
in Perlmutter, Silber usw.
und
Vorbereitungsbücher
gut und preiswert
in der
Buchhdlg. Jos. Fischer, Jülich.

Eröffnung!



Allen Kegelfreunden bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich am Samstag den 6. März die **neue**
Parkettkegelbahn
(Bundesbahn) eröffne, wozu herzlichst einladet **der Wirt**
Gustav Schmidt,
Hambach.

Einige Holz-Fässer,
500 und 1000 Liter Inhalt, sowie leere Kisten zu verkaufen.
P. & F. Linnartz.

Rucksäcke, Eichenstöcke.
H. Mülstroh.

Violinsaiten,
Kolofonium, Stimm-Gabeln sowie Stege
zu haben.
Buchhdlg. Jos. Fischer.

Telephonanschluß Nr. 365.

Paul Breuer, Damenschneider.

Neue und gebrauchte
Herren- und Damenräder
stets vorrätig.
Andreas Kirberich, Mersch 63



Das Haus **Hasselsweiler 117** nebst einem Stück **Ackerland,** groß 13,58 Ar, im Fluß gelegen, zusammen oder geteilt zu verkaufen.
Angebote sind zu richten an
Josef Lorenz,
M.Gladbach. Rheinstr. 43



Ein in **Brachelen** gelegenes **Haus,** worin seit 30 Jahren **Bäckerei** und **Kolonialwaren-Geschäft** mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist umständehalber sofort zu verkaufen und zu beziehen.
Königswinter Backofen sowie **Maschine,** ganz neu. **Pferd** und **Wagen** kann mit übernommen werden. Zur Uebernahme des Geschäftes sind 5000 Mk. erforderlich.
Martin Schmitz, Brachelen.
Auskunft erteilt auch: **Peter Schmitz,** Dampfbäckerei, Jülich Baierstr 12.

Laden-Lokal,
in **bester** Lage der Stadt zu vermieten.
Schriftliche Angebote unter **K O 98** an die Geschäftsstelle ds. Bl

Bessere Wohnung
in Jülich, beschlagnahmefrei, 1. Etage, 3 schöne Zimmer mit Zubehör und allen Bequemlichkeiten ist zum 1. April zu vermieten. Die Geschäftsstelle sagt wo

3—4-Zimmer-Wohnung
gegen Friedensmiete sofort **gesucht.** Schriftl. Angeb unter **J. K. 200** an die Geschäftsstelle ds. Blattes

Wecker-Uhren!
von 4 Mk. an.
Uhrenhaus Fikentscher,
Kl. Rurstr. 3, am Markt.
Reparaturen
aller Uhren u. Goldwaren.
Schnelle Lieferung, mäßige Berechnung.

Pflugleinen,
Gamaschen, Tran.
H. Mülstroh.

ff. Essig-, Salzgurken, Silberzwiebel, lose und in Dosen bei **Hellmann.**

100 Zentner Futterrüben
abzugeben. **Coolar 28.**

Tücht. Melker,
der auch andere Arbeit mitverrichtet, sofort gesucht.
Wo sagt die Geschäftsst.

Bäcker-Geselle
sucht Stelle.
Wer sagt die Geschäftsst.

2 Jungen,
die mit Pferden umgehen können, **gesucht.**
Reiner Faßbender, Letz.

Junge
(nicht unter 18 Jahren) für alle landwirtschaftl. Arbeiten gesucht. Wo sagt die Geschst.

Lyzeum der Franziskanerinnen zu Jülich.

Die **Aufnahmeprüfung** für die Sexta wird **Montag den 8. März 2 Uhr nachmittags** abgehalten. **Die Prüfung für die übrigen Klassen** findet am **ersten Schultag, den 20. April, vormittags 10 Uhr** statt.

Schwester **Alcantara,**
Direktorin.

Freiw. Sanitäts-Kolonne.
Heute abend punkt 8½ Uhr:
Uebung.
Vonden, Kolonnenführer.

Aufruf!

Alle ehemalige Kameraden aus Stadt und Kreis des **2. Rhein. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23** sowie die **Kriegsteilnehmer des Regiments** werden hierdurch eingeladen zu einer

Versammlung

am **Sonntag den 7. März, nachm. 2 Uhr** im Lokale **Heymanns,** kleine Rurstraße.

Zweck der Versammlung: Teilnahme am Generalappell aller ehemaligen 23er Feldartilleristen am 26. und 27. Juni zu Linz a. Rh.

Die Einberufer.

Zur
Kinder-Kommunion
empfehle:

Weiße Voile-Kleider,
farbige Woll-Kleider.
Sammet-Kleider,
gestrickte Kommunion-Anzüge,
Kommunion-kränzchen,
Wäsche, Strümpfe,
Handschuhe.

Die Auswahl ist groß.
Die Qualität ist gut.
Der Preis ist billigst.

Ad. Schwieren
Jülich, Kirchplatz 4

Universal-Mittel
Hermanns-Kräuter-Extrakt.
Sicherste Vorbeugung g. Erkrank. Zahlr. Dankschr.
Best. z. h. Kaufhaus-Drog. **Meeßen.**

Offenbacher Lederwaren
in feinster, großer Auswahl neu eingetroffen.
Buchhdlg. Jos. Fischer.

Mädchen
vom Lande, 16 Jahre, **sucht** Stelle für Küche u. Hausarbeit. Wer f. d. Geschft.

Mädchen
vom Lande, 15 Jahre alt, **sucht Stelle** für alle Hausarbeit. Zu erfahr. in d. Gschft.

Die zum
Einbinden
gebrachten Gebetbücher bitte abholen zu wollen.
Buchhdlg. Jos. Fischer.